Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 25

Illustration: [Steueramt]
Autor: Hagglund

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bezuschussung

‹... auch Herr ... sich mit aller Energie für die Bezuschussung aller genannten Gemeinden verwendet hat.›

Zum ersten Mal fällt der Blick auf das Wort Bezuschussung. Schön ist es nicht, aber nach manchen gängigen Beispielen gebildet. Die Bevormundung ist – auch als Wort – nicht schön, und die Benachteiligung auch nicht. Aber wir sind gewöhnt, bevormundet und benachteiligt zu werden. Lassen wir uns also auch bezuschussen.

In der letzten Zeit war ich verschiedenen Interviews ausgesetzt, und da lautete eine Frage nach der ‹Verwilderung› der Sprache; und ich meinte, man werde es in einigen hundert Jahren vielleicht als Entwicklung bezeichnen. Sollte Cicero heute aus dem Grab steigen, würde er Italienisch wahrscheinlich auch als ein verwildertes Latein betrachten.

Daß man den Unterschied zwischen ‹scheinbar› und ‹anscheinend› nicht mehr kennt allerdings, muß man schon als Verwilderung bezeichnen. Es wird noch in mehreren hundert Jahren falsch sein, jemanden, der anscheinend ein Esel ist, nur scheinbar dafür zu halten.

*

In einer Reklame steht zu lesen:

‹Entwicklung von Gitter für Autor-Heizungen aus Kunststoffen.›

Man beheize einen Autor mit Kunststoffen, und er wird Feuer sprühen!

*

Innerhalb weniger Tage fand ich zweimal die selben Verse von Wilhelm Busch. Einmal heißt es da:

Musik wird häßlich oft empfunden,
Dieweil sie mit Geräusch verbunden.

und das andre Mal heißt es:

Musik wird störend oft empfunden,
weil stets sie mit Geräusch verbunden ...

Nur eine der beiden Fassungen kann richtig sein, aber ich habe fast den Eindruck, daß beide unrichtig sind. Kein Wilhelm Busch im Haus und nur wenig von ihm im Büchmann. Die lieben Leser werden schon aushelfen.

*

Ein amerikanischer Schriftsteller, Charlie Rick, fordert in seiner ‹Punchbowl› die Leser auf zu prüfen, ob sie Sinn für Humor haben. Er zitiert eine Anzahl Anekdoten und gibt drei Pointen bei jeder zur Wahl. Hat man vier richtig erraten, so ist man ‹hip›, errät man fünf, so ist es ‹excellent›. Und bei sechs oder gar allen sieben richtig erratenen Pointen kann man Gagwriter von Profession werden. Gar kein schlechter Beruf. Es soll welche geben, die eine sechsstellige Dollarzahl im Jahr verdienen, und der große Bob Hope soll 250 000 Dollar im Jahr für seine Gagwriter ausgeben.

Eine der Anekdoten lautet:

Lady X. sandte einmal an George Bernard Shaw eine Einladung. Darin hieß es: Lady X. wird am nächsten Donnerstag von 4.30 bis 6.30 zu Hause sein.

Darauf erwiderte Shaw:

a) Ausgezeichnet – der Platz einer Frau ist ihr Heim.
b) Mr. George Bernard Shaw auch.
c) Meinen Sie morgens oder am Nachmittag?

Da ich die richtige Pointe kenne, scheide ich aus, und mit dem Gagwriten ist es nichts. Abermals geht die Aufforderung an die Leser, sich zu bemühen.

*

Noch eine der sieben Anekdoten sei erzählt:

Im Lambs Club gab David Wayne eine schlüpfrige Anekdote zum besten. Alle lachten bis auf Harry Hershfield, einen hohen Achtziger.

«Was ist los, Harry?» fragte Wayne. «Können Sie sich nicht daran erinnern, wie Sie mit Mädchen ausgegangen sind?»

Die Antwort lautete:

a) «Gewiß kann ich – aber sagt meiner Frau nichts davon!»

b) «Zu meiner Zeit ist ein Herr mit einer jungen Dame ausgegangen; nicht mit Mädchen!»

c) «Natürlich kann ich – aber ich weiß nicht mehr, wozu.»

Nun, liebe Leser, wie steht es mit Ihrem Sinn für Humor?

*

«Ich möchte jemand sprechen, der ein weiches Herz hat!»

Es gibt einen Konjunktivus helveticus, der auch in der fälschlich so genannten ‹Schriftsprache› verwendet wird:

‹Und ob der Deutschlehrer immer geeignet und bereit *sei* ...›

Warum nicht *ist*?

Im selben – nicht im gleichen – Artikel:

‹... die Tonart des Buches läßt vermuten, daß es der Verfasser glänzend verstanden *habe* ...›

Warum nicht *hat*??

*

Die beliebten italienischen Uebersetzungskünste haben den Ehrgeiz der Franzosen nicht schlafen gelassen. Eine Weinhandlung schreibt von ihren Weinen ‹abgefüllt in France›. Und dann fährt sie fort:

‹Sie können, der Wein funkelnd im Glase, zu Gast sein mit der Nase, mit der Zunge und mit dem Auge ...

Die Wahl ist jetzt an Sie und ob Sie Bekanntschaft machen mit meinen ausgezeichneten Weinen, hängt jetzt davon ab, ob Sie beiliegende Karte bitte umgehend ausfüllen und auf die Post tragen. Ich hoffe aufrecht, daß meine Weine Ihnen begegnen werden und hebe dazu schon das Glas.›

Man lasse sich nicht abschrecken. Ein 1966er Noble Grain tönt verheißend, und ein 1964er Rouge des Reculées könnte auch einen Kaum-Alkoholiker bekehren.

N. O. Scarpi